

J.M. 56370

Wien, d. 16. Nov. 93

Verehrteste Frau Baronin!

Für Ihr lebensw<sup>u</sup>ndiges  
Geschenk wollte ich nicht  
eher danken, als ich es  
lesend im höheren Sinne em-  
pfangen und mir eigen ge-  
macht hätte. Die Erzählung,  
die, wie alles was von Ihnen  
stammt, mit andern Vor-

gängen den des höchsten Edel-  
sinnus vereinigt, mußt mit  
durch ihr besonderes Thema  
vor Anderen interessierent.

Nach bin ich zufällig gerade  
in diesem Augenblick von  
einem jungen Manne, der  
glaubeilos in ein Presby-  
terhaus getreten, als Gewissens-  
berater in Anspruch genommen

1- worden. Ich begreife den  
3 Standpunkt, von dem aus  
Sie die Frage beurtheilen,  
und stelle Ihr Urtheil über  
das des Ungebildeten, der,  
was Sie empfehlen, sofort  
als Heuchelei verurtheilen  
will. Indes bin ich der  
Meinung, das auf diesem  
Fall ein Wort Pascals

(frei reproducirt) Anwendung  
findet. Was der Nichtüber-  
legende für wahr hält, hält  
der Überlegende oft für  
falsch, während der, welcher  
noch Weiteres in Betracht  
zieht, schliesslich wieder zu der  
ersten Meinung zurückkehrt.

Indem ich Ihnen meinen  
herzlichen Dank ausspreche  
verbleibe ich Ihr

in Verehrung ergebener  
Rang Bensano.

